

**Predigt: Der Mensch - Gottes Hand-Arbeit (1. Mose 2,4-9.15)**  
**Sonntag, 20. September (16. Sonntag nach Trinitatis)**

*Alle eure Sorgen werft auf Ihn,  
denn Er sorgt für euch.*

Mit diesem Wort aus dem 1. Petrusbrief, dem Wochenspruch für die neue Woche, grüße ich Sie zum heutigen Sonntag.

Wir dürfen alles Sorgen um uns selbst ablegen.

Für uns *ist* schon gesorgt, denn *Er*, Gott, sorgt für uns.

So werden wir frei von uns selbst, frei für andere.

So werden frei dazu, unsere Verantwortung wahrzunehmen als Gottes Geschöpfe.

Liebe Gemeinde,

Handarbeit wissen wir heute wieder zu schätzen. Das war nicht immer so. Jahrzehnte lang galten industrielle Produkte als das non plus ultra. Schick, modern und dauerhaft. Inzwischen schlägt das Pendel wieder in die andere Richtung aus, wissen wir Handarbeit wieder zu schätzen. Echte, ehrliche Arbeit. Jedes Stück ein Unikat. Ein schöner Tisch etwa - da spürt man fast noch die Hand des Tischlers. Oder eine Keramikschale. Selbst wenn der Handwerker mehrere Stücke hergestellt hat, gleicht keines dem anderen.

Aber warum erzähle ich Ihnen das alles? Ganz einfach: Auch in unserem heutigen Predigttext geht es um *Handarbeit*. Allerdings nicht um unsere, sondern um *Gottes* Hand-Arbeit. Sie haben sicher alle schon einmal die Schöpfungsgeschichte im 1. Kapitel der Bibel gelesen. Da geht es *nicht* um Handarbeit. Als Gott Himmel und Erde geschaffen hat, da hat er nicht seinen Werkzeugkasten herausgekratzt und zuerst die Erde modelliert und anschließend Sonne, Mond und Sterne als Leuchten am Himmel installiert. Es gibt alte Geschichten, in denen die Entstehung der Welt so erzählt wird. In der Bibel ist das anders. Um Himmel und Erde zu schaffen, braucht Gott kein Werkzeug. Er braucht auch keine Maschinen. Das macht er einfach so, mit seinem bloßen Wort. "Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht." Gottes Wort ist so mächtig, dass Er mit einer bloßen Anweisung Festland und Meere, Pflanzen, Tiere und alles andere hervorbringen kann.

Doch obwohl Gottes Wort mächtig genug ist, um *alles* hervorzubringen, was es in Himmel und Erde gibt, an *einer* Stelle macht Er eine Ausnahme: als es um den *Menschen* geht. Auch wir Menschen sind Teil von Himmel und Erde, Teil des Großen und Ganzen der Natur. Und doch sind wir anders als alles andere. Denn *Gott* hat uns Menschen anders geschaffen, ganz anders: mit seinen eigenen Händen. Hören wir, was dazu im zweiten Kapitel der Bibel zu lesen ist:

*An dem Tag, da Gott der HERR Erde und Himmel machte,  
und alle Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden  
und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen -  
denn Gott der HERR hatte es noch nicht regnen lassen auf Erden,  
und kein Mensch war da, der das Land bebaute -,  
da stieg ein Dunst auf von der Erde und feuchtete alles Land.*

***Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker  
und blies ihm den Odem des Lebens in seiner Nase.***

*Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.*

*Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin  
und setzte den Menschen hinein, den er geschaffen hatte.*

*Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume,  
verlockend anzusehen und gut zu essen,*

*und den Baum des Lebens mitten im Garten  
und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. ...  
Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden,  
dass er ihn bebaute und bewahrte.*

Es ist schon alles da. Himmel und Erde und alles andere sind schon geschaffen. Aber etwas fehlt noch, das Entscheidende: das Leben. Dazu braucht es Wasser. Wenigstens Dunst, einen Nebelhauch, etwas Feuchtigkeit. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Aber nicht nur Wasser braucht es. Es braucht auch den Menschen. Auch der fehlt noch: *Kein Mensch war da, der das Land bebaute*. Spannend! Ohne den Menschen ist die Erde nicht vollständig. Ja, ohne den Menschen gibt es gar keine *Schöpfung*. Es muss ja einer da sein, der sie wahrnimmt, der die Welt erkennt und versteht. Es muss einer da sein, der etwas mit ihr tut, der sie bebaut und bewahrt. Ohne den Menschen wäre die Natur bloß *Natur*, keine *Schöpfung*. Für die Bibel ist ganz klar: die Schöpfung kommt erst mit dem Menschen zu ihrem Ziel.

Es gibt ja heute nicht wenige, die den Menschen als den großen Störfaktor in der Natur ansehen. Und sie können dafür einige gute Gründe anführen. Dass allerdings die Natur *ohne* den Menschen friedlicher wäre, wie manche meinen, wage ich zu bezweifeln. Auch ohne uns wäre es ein Kampf ums Überleben. Ein aktuelles Beispiel: Wir waren im Juni in einem Park in den Dünen westlich von Amsterdam. Das Gebiet ist ein riesiges Schutzgebiet, weil dort Trinkwasser für die Stadt gewonnen wird. Dort leben Rehe. Rehherden, nicht nur ein paar, sondern zig Herden. Wohin man schaut, sieht man Rehe. Weil sie keine sogenannten 'natürlichen Feinde' haben, vermehren sie sich immer weiter. Dementsprechend sehen die Graslandschaften in den Dünen aus: kürzer könnte kein Mähroboter das Gras halten. Jetzt muss man Rehe schießen, damit die anderen überleben können.

Ohne den Menschen könnte es vielleicht die Natur geben, aber keine Schöpfung. Die Schöpfung ist ein Platz, den Gott für uns Menschen geschaffen hat. Als Lebens-Raum für uns. Nicht nur für uns, aber zuerst und vor allem für uns. Allerdings nicht dazu, dass wir Raubbau an der Natur betreiben und unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören, sondern damit wir die Erden bebauen und bewahren. Das ist unsere Aufgabe als Menschen. Dazu hat Gott uns Menschen die Erde anvertraut. Eine verantwortungsvolle Aufgabe. Nur: wie kommt Gott dazu, gerade uns diese Aufgabe anzuvertrauen? Das hat mit der Schöpfung zu tun.

Nachdem Gott alles andere fertiggestellt hat, macht er sich an sein Hauptwerk. Und da macht er es anders als bei allem anderen: den Menschen formt er *mit seinen Händen*. Aus einem Klumpen Erde und etwas Feuchtigkeit. Auch wenn wir es uns kaum vorstellen können und uns vielleicht auch nicht vorstellen sollen, hier wird uns förmlich ein Bild vor Augen gemalt: Wie da Gottes Hände nach Erde greifen und einen menschlichen Körper modellieren. Echte Handarbeit. Göttliche Wertarbeit sozusagen.

Aber nicht nur die Qualität der Arbeit wird damit herausgestellt, sondern auch eine besondere Beziehung: Wir Menschen sind Gottes "Produkte". Keine industriell gefertigte Massenware, sondern echte Handarbeit, lauter Unikate. Einzelstücke, zu denen er, der Hersteller, jeweils eine ganz eigene Beziehung hat. Jeder von uns trägt seine Signatur. Da können wir nur mit dem Beter von Psalm 139 sprechen: "Du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele." Wunderbar ist nicht in erster Linie mein Körper oder mein Verstand; wunderbar ist, dass ich Gottes Handarbeit bin: von ihm geformt, zu ihm gehörig. Wer ein neugeborenes Baby in Händen hält, der wirft einen Blick in die Werkstatt Gottes, so hat es ein Kirchenvater gesagt. Einfach wunderbar. Und das bleibt

wunderbar, auch wenn wir die Entstehungsprozesse auch noch so detailliert wissenschaftlich untersuchen und beschreiben können.

Aber das ist noch nicht alles. Der Mensch ist mehr als eine tolle Keramikvase im Wohnzimmerregal oder ein handgefertigter Esstisch - schön, einzigartig, aus der besten nur denkbaren Werkstatt; schön, aber *leblos*. Aus Wasser und Erde kann man schöne *Dinge* formen. Aber kein *Leben*. Gott aber wollte nicht bloß schöne Dinge formen, er wollte *Leben* schaffen, einzigartiges Leben, Leben mit einem göttlichen Hauch: *Und Gott der HERR blies ihm, dem neu geformten Menschen, dem noch leblosen Erdklumpen, den Hauch des Lebens in seine Nase*. Erst damit ist die Erschaffung des Menschen vollendet. Handarbeit reicht hier nicht aus, nicht einmal göttliche Hand-arbeit. Damit *Leben* entsteht, *menschliches* Leben, muss noch etwas dazu kommen, das Entscheidende: *der Hauch Gottes, der Odem des Lebens*. Erst so wird der Mensch zu einem lebendigen Wesen; zu einem Wesen, das denken, fühlen und reden kann; zu einem Wesen, das frei handeln kann.

Der Atem. Eine einfache organische Funktion, und doch weit mehr als das: Lebens-Odem. Intensivster Ausdruck der Verbindung des Menschen mit Gott: *Verbirgst Du Dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst Du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. Du sendest aus Deinen Odem, so werden sie geschaffen*, so heißt es in Psalm 104. Im Atem, dem Lebensodem, zeigt sich unsere bleibende Beziehung zu Gott, unsere bleibende Abhängigkeit von Gott: Nur wenn Er uns freundlich zugewandt bleibt, können wir leben. Wenn Er sich uns entzieht, gehen wir zugrunde. Ein Werkstück Gottes sind wir, jeder einzelne von uns, Gottes Hand-arbeit, echt, ehrlich, einzigartig. Und noch viel mehr als das: Ausfluss des göttlichen Lebens. Sein Lebenshauch, der in diese Welt hineingegeben ist.

*Das* ist der Grund dafür, dass Gott uns Menschen so eine besondere Rolle in der Welt gegeben hat: die Erde zu bebauen und zu bewahren, die Welt zu gestalten und umzugestalten, das Schöpfungswerk Gottes fortzusetzen. Gott hat uns Anteil gegeben an sich selber. So können auch wir schöpferisch tätig werden. Was für ein *Vertrauen* Gott in uns Menschen setzt! *Uns* hat Er seine ganze Schöpfung anvertraut. Ein großes Wagnis. Ein zu großes Wagnis?

Wir wissen, wie die Geschichte weiter geht. Der Mensch, den Gott in seinen wunderbaren Paradiesgarten setzt, bricht aus. Er lässt sich von der Schlange verführen. Er verliert das Vertrauen zu Gott. Er greift nach dem verbotenen Baum und bringt so das Böse in die Welt. Er erschlägt seinen Bruder und zerstört damit das Vertrauen untereinander. Gottes Handarbeit, Gottes Wunder-Werk gerät auf Abwege, von Anfang an. Die Folgen sind bis heute unübersehbar.

Doch Gott gibt nicht auf. Seine Geschichte mit uns Menschen geht weiter, allen Widrigkeiten zum Trotz. Schließlich ist der Mensch sein kostbarstes Geschöpf, seiner eigenen Hände Werk. Wie sollte Gott dieses einzigartige Werk je aufgeben können? Das will und das wird er nicht tun. Er kämpft um den Menschen. Er weist ihn in die Schranken, vertreibt ihn aus dem Paradies, lässt ihn im Schweiß seines Angesichts für seinen Lebensunterhalt arbeiten. Aber Er gibt ihn nicht auf. Er gibt uns nicht auf. Und auch sein Ziel gibt er nicht auf: Dass wir Menschen tun, was wir sollen: die Erde bebauen und bewahren, als Gottes Gegenüber, geschaffen nach seinem Bild und Gleichnis.

Es heißt oft, dass wir Menschen uns überschätzen, und das stimmt auch. Aber das andere ist genauso schlimm: dass wir uns unter Wert verkaufen. Dass wir uns für ein bloßes Stück Natur halten, ein höheres Tier, mehr nicht. Und uns entsprechend verhalten. Der Mensch ist mehr. *Wir* sind mehr: Gottes Hand-arbeit. Jede und jeder einzelne von uns ein Unikat, einzigartig, von Gott geformt im Mutterleib, von Gott umsorgt. Versehen mit einer besonderen Aufgabe, einer besonderen Verantwortung: die Erde zu bebauen und zu bewahren. Die Herausforderung ist groß. Aber wir können sie angehen. Gott selbst stattet

uns mit allem aus, was wir dazu brauchen. Wir müssen es nur einsetzen, so einsetzen, wie es unserer Aufgabe entspricht. Im Vertrauen zu Ihm, unserem Gott. Amen.

### **Gebet**

Gnädiger, barmherziger Gott,  
all unsere Sorgen legen wir in Deine Hand,  
damit wir sie loslassen können  
und frei werden für die Aufgabe,  
die Du für uns hast.

Wir bitten Dich, Gott:  
Sei mit Deinem Geist der Hoffnung dort,  
wo Menschen aufgeben wollen  
und nicht mehr auf Veränderung hoffen.  
Nimm der Mutlosigkeit die Macht  
und mache uns stark, neue Wege zu suchen.

Wir bitten Dich, Gott:  
Sei mit Deinem Geist des Friedens dort,  
wo Menschen sich hassen und verachten.  
Zerbrich den Kreislauf der Gewalt  
und lass die Menschen den Weg Deines Sohnes Jesus Christus finden:  
den Weg, der zur Versöhnung führt  
und zur Achtung der Würde jedes Menschen.

Stärke und begleite uns und alle Deine Geschöpfe  
mit Deinem guten Geist und Segen.  
Amen.